

Youth.Sport.Inclusion

Schulungsmodul (30 Lerneinheiten)

Ein Schulungsmodul mit 30 Lerneinheiten für Jugendarbeiter/-innen, Trainer/-innen und Sportlehrer/-innen wurde auf Grundlage der Ergebnisse des internationalen Tool-fair Events im Rahmen des *Youth.Sport.Inclusion* Projekts, sowie nach der Identifikation der Qualitäts- und Erfolgsfaktoren aus der Praxis von teilnehmenden Fachkräften und Experten im Bereich Bildung durch Sport erstellt.

Das Ziel dieses Schulungsmoduls ist es, die Sportvereine und Sportclubs, sowie Schulklassen inklusiver gegenüber marginalisierten und gefährdeten Jugendlichen zu machen, indem Trainer/-innen und Sportlehrer/-innen gefördert werden, den Ansatz "Bildung durch Sport" anzuwenden, um die Inklusion innerhalb der Sportvereine und Schulklassen zu stärken.

Spezifische pädagogische Ziele:

- den Ansatz "Bildung durch Sport" zu verstehen
- Sensibilisierung und Empathie gegenüber marginalisierte, diskriminierte und gefährdete Jugendliche
- Kompetenz und Bereitschaft Probleme und Fragen über Diskriminierung anzusprechen und geeignete Instrumente zu nutzen, um die Inklusion durch und im Sport in Sportvereinen und Sportunterricht zu verbessern.

Inhalt:

1. Ansatz „Bildung durch Sport“

Viele Forscher/-innen in der Soziologie definieren Sport als einen "globalen sozialen Faktor", der Werte bildet und vermittelt. Es ist wichtig zu unterscheiden, wie "Sport" als sozialer Faktor fungiert und wie "Sport und körperliche Aktivität" als potentielle Bildungsinstrumente anwendbar ist. Dazu ist es notwendig klare Bildungs- oder Lernziele zu haben. Die Umsetzung der erzieherischen Funktion des Sports bedeutet, vorrangig ein erzieherisches Ziel zu verfolgen. Zum besseren Verständnis wird es hier zwischen Bildung FÜR, IM und DURCH Sport und deren Ziele unterschieden. Diese Unterschiede und Ansätze wurden erstmals von Henning Eichberg ausgearbeitet. Diese Forschung erklärt die Hauptunterschiede der drei Ansätze, wie man die Bereiche Bildung und Sport verbinden kann.

Viele traditionelle Sportvereine verfolgen in erster Linie sportliche Leistungsziele. Der Ansatz „**Bildung für Sport**“ befasst sich mit der Verbesserung der Fähigkeiten im Leistungssport (Gewinn von Wettbewerben und/oder Auszeichnungen und Ausstellung Rekorde). Der Zweck des Sports besteht in diesem Zusammenhang darin, der Entwicklung individueller und kollektiver Kompetenzen und Fähigkeiten zu dienen, um die Hochleistung im Sport zu erreichen. Dieses Konzept ist eine sehr wichtige Dimension des modernen Sports, es hat nur eine begrenzte Relevanz für die non-formale Bildung.

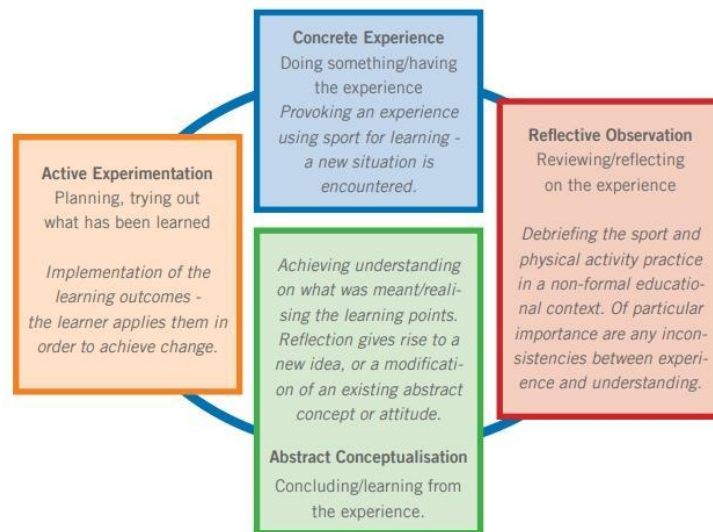
Der Ansatz „**Bildung im Sport**“ ist ein komplexerer Prozess und beinhaltet spezifische Ziele. Bei diesem Ansatz geht es darum, sportliche Ziele und gesellschaftliches Wohlbefinden miteinander im Einklang zu bringen. In diesem Fall werden die Bildungsziele nicht ausgesetzt aber sie werden manchmal als zweitrangig eingeschätzt. In erster Linie wird hier Sport, Bewegung und körperliche Aktivität genutzt, um soziale Ziele wie Gesundheit,

Wohlbefinden, Gemeinwohl oder soziale Inklusion zu erreichen. Die neuen "Sport für alle" Bewegungen sind diesem Ansatz sehr nahe. Es wird erwartet, dass die Menschen durch das Sporttreiben mehr über gesunde Lebensstile lernen und auf diese Weise ihr Bewusstsein für die genannten sozialen Themen im Allgemeinen schärfen.

Der Ansatz „**Bildung durch Sport**“ (Education THROUGH Sport, ETS) ist komplexer in seinen Zielen und erwarteten Lernergebnissen. Im Vergleich zu den anderen beiden Ansätzen sollte dieser Ansatz aus einer ganzheitlichen (holistischen) Perspektive betrachtet werden. Bei diesem Ansatz wird Sport als ein Mittel zur Erreichung der Bildungsziele und zur Entwicklung sozialer Kompetenzen verwendet, um eine dauerhafte positive soziale Veränderung zu fördern. Der gesamte Bildungsprozess strebt hier nach klaren, realistischen und messbaren Ergebnissen. Die Bildung durch Sport ist ein non-formaler Bildungsansatz, der mit Sport- und Bewegungsinstrumenten auf die Entwicklung der sozialen Kompetenzen von Einzelpersonen und Gruppen hinarbeitet, um zu einer übertragbaren persönlichen Entwicklung und nachhaltigen sozialen Veränderungen beizutragen. Der ETS Ansatz fördert existenzielles Lernen zwischen Menschen. Durch ETS soll ein nachhaltiger sozialer Wandel stattfinden. Es zielt darauf ab, Empowerment zu ermöglichen und eine nachhaltige soziale Transformation zu initiieren. ETS erfordert viele Elemente, die über die Nutzung von Sport und körperlicher Bewegung hinausgehen, um ein starkes lebenslanges Lernergebnis zu schaffen, wie z.B. Stärkung von Toleranz, Solidarität und Vertrauen zwischen Nationen. ETS sollte eher als ein Anlass zur Reflektion als eine Feldaktion betrachtet werden. Aus methodischer Sicht zielt ETS darauf ab Sport- und Bewegungsübungen an den Bildungszielen des geplanten Lernprojekts anzupassen. Dieser Prozess der Anpassung von Sport und körperlicher Aktivität mit Blick auf seinen Ausdruck und auf seine Darstellung ist eine spezifische Eigenschaft des ETS Ansatzes. Es werden keine Aktionen vorgeschlagen, bei denen Sport im Mittelpunkt steht.

Zum Beispiel bleibt die Ausübung einer Kampfsportart ohne ein spezifisches Bildungsziel, die nur auf einen technischen Fortschritt ausgerichtet ist, eine „Bildung für Sport“ Aktivität. Aber das Hauptziel der Aktivität könnte auch Selbstkontrolle und Respekt gegenüber anderen sein. In diesem Sinne würde hier ein Prozess angeleitet, in dem Sport und körperliche Aktivitäten zum Werkzeug werden, die in erster Linie das Erreichen der Bildungsziele unterstützen, wobei der Sport selbst dem Bildungszweck untergeordnet wird. Um diesen Prozess besser zu verstehen, wird hier die Verbindung zwischen ETS und Kolbs Zyklus des Erfahrungslernens dargestellt (Kolb & David, 1984).

Kolb's Experiential learning cycle⁸ linked with ETS



Erlebnisorientiertes Lernen: Erfahrung als Quelle des Lernens und der Entwicklung (Englewood Cliffs). Im ETS Ansatz sind konkrete sportliche Aktivitäten / Erfahrungen an die Lernziele des Programms angepasst. Die Teilnehmer der Aktivitäten reflektieren gemeinsam das Erlebte in einem angeleiteten Debriefing-Prozess, nachdem sie die Veränderung selbst einleiten und die neu erlernten Kompetenzen anwenden können. Die Äußerung eines Willens reicht nicht aus, um einen Lernprozess zu gestalten und umzusetzen, der auf diesem Ansatz basiert. Es ist notwendig ein realistisches Projekt vorzubereiten, das realisierbare und messbare Ziele verfolgt und indem pädagogische Vorhaben vorhanden sind, sowie was auf den selben spezifischen Prioritäten des angesprochenen Arbeitsfeldes beruht. Insbesondere entwerfen Fachleute, die die erzieherischen und sozialen Aspekten und Funktionen des Sports für Umsetzung von solchen Prozessen anwenden, nicht-formale Lernprogramme, die sich auf soziale Themen wie Beschäftigung, soziale Integration, Kampf gegen Rassismus etc. konzentrieren. Dies ist der erste Teil des Lernzyklus, wenn der/die Trainer/in den Lernenden die Erfahrung vorschlägt.

Die Formalisierung der Lernziele reicht nicht aus, um die erzieherische und soziale Funktion des Sports zu gewährleisten. Der Bildungsprozess muss ununterbrochen sein. Diese Kontinuität zielt darauf ab, Reflexionen zu konstruieren und umzusetzen, die das Erreichen des Haupterziehungsziels ermöglichen. Dies ist die zweite und dritte Stufe des Kolb's Lernzyklus. Die spezifischen Ziele jeder Stufe müssen dem Hauptziel des geplanten Lernprozesses dienen und realistisch messbar sein. Es ist die Kohärenz der verschiedenen Stufen oder Phasen dieses Prozesses und ihr Bezug zum Gesamtziel, die die Kontinuität des Bildungsaspekts sicherstellt. Auf der anderen Seite besteht die Kontinuität wie auch die Nachhaltigkeit des Bildungsprozesses, indem der Sport und körperliche Aktivität angewendet werden, auch in der Zeit/ in dem Moment, um Veränderungen im Verhalten und in der Einstellung der Menschen zu beobachten (Anwendung der Lernergebnisse im realen Leben - Phase 4). Die Essenz des Entwurfs eines Bildungsprozesses durch Sport besteht darin, dass die unternommenen Handlungen im Einklang mit anderen Aktivitäten durchgeführt werden, die über den reinen traditionellen Sportgedanken hinausgehen. Die erzieherische und soziale Funktion des Sports besteht auch darin, im Rahmen der allgemeinen Sozial- und Bildungspolitik zu wirken, was ebenfalls ein langfristiger Prozess ist. Dieser Aspekt/Ansatz berücksichtigt die gesamte Dimension des Menschen und seiner Umwelt.

Der Artikel von Hartmann und Kwauk (2011) erklärt: "Wir unterscheiden zwischen zwei verschiedenen Idealtypen (...): einer dominante Vision, in der der Sport im Wesentlichen dazu dient, etablierte soziale Beziehungen aufrechtzuerhalten und zu reproduzieren, und einem radikalen interventionistischen Ansatz, in dem der Sport zu grundlegenden Veränderungen und Transformationen im sozialen Leben beitragen soll".⁹ Dies könnte als unterschiedliche Erklärung von Bildung DURCH und IM Sport betrachtet werden. Die Unterschiede zwischen den drei verschiedenen Konzepten sind bereits erklärt, aber das Ziel dieses Kapitels ist es, den ETS Ansatz sehr detailliert darzustellen, damit seine Verwendung und sein Zweck nicht missverstanden werden.

Die Umsetzung der erzieherischen Funktion des Sports beinhaltet natürlich einen Evaluierungsprozess. Aus der Perspektive der Methodik und nach unterschiedlichen Kriterien werden Einstellungen und Verhaltensweisen nicht auf die gleiche Weise oder mit den gleichen Indikatoren gemessen wie sportliche Leistungen. In der Tat ist es für einen Sportverein nicht immer einfach, Indikatoren für Geselligkeit und Sozialisation zu definieren, beispielsweise schon gar nicht im Rahmen eines präventiven Ansatzes. Ist der Begriff des Sporttreibenden für Kinder möglicherweise definier- und messbar, so ist die "Sensibilisierung" eines Jugendlichen für die Gefahren von z.B. Alkohol und Tabak schwieriger zu ermöglichen.

Es ist auch schwierig, die tatsächliche Wirkung von Erziehungsmaßnahmen im Bereich Sport zu messen. Ebenso ist es schwierig, die Relevanz und die Rolle zu bestimmen, die der Sport in diesem Prozess spielt. Jedoch sollten diese Schwierigkeiten das Engagement im Bereich Bildung durch Sport nicht beeinträchtigen. Die Frage lautet eigentlich: Wie bewertet man die Aktionen von der pädagogischen Perspektive mit Bezug auf konkrete und realistische Erziehungsziele? Hier wird die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen relevant, die durch den ETS-Ansatz erreicht werden können. Folglich wird das EU-Kommission Konzept "Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen" dargestellt (Basic Concepts and core competencies for education for democratic citizenship"). Laut diesem Konzept stellen die Schlüsselkompetenzen eine Kombination von Fähigkeiten, Wissen und Einstellungen dar, die von Individuen in der Gesellschaft benötigt werden, um persönliche Entwicklung zu erreichen und aktive Bürgerschaft zu stärken, sowie die Menschenrechte zu respektieren. Damit ist gemeint, dass die Entwicklung der Schlüsselkompetenzen jedes Einzelnen dazu beiträgt, einen nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel zu erreichen - zum Beispiel die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, Diskriminierung und Rassismus, sozialer Ausgrenzung oder Armut und Marginalisierung. In der untenstehenden Tabelle sind die Kompetenzen klar aufgeführt, sowie welche sportlichen und körperlichen Aktivitäten potenzielle Lernergebnisse entwickeln könnten, um einen sozialen Wandel und eine dauerhafte Veränderung der Einstellungen bei den Individuen oder Gemeinschaften zu erreichen. Durch diese Kompetenzen ist die Evaluation einer nicht-formalen Bildungswirkung mit dem ETS Ansatz realistisch und messbar, auch wenn sie sich auf eine Selbstevaluation bezieht.

2. Marginalisierte und gefährdete Jugendliche

"Wir verpflichten uns, unser ganzes Volk von den andauernden Fesseln der Armut, der Entbehrungen, des Leids, der geschlechtsspezifischen und anderen Diskriminierungen zu befreien." **Nelson Mandela**

Das bedeutet, dass es eine klare Offenheit und proaktive Haltung gegenüber marginalisierten Gruppen und ihren Organisationen geben soll, die in der Regel weniger

vertreten sind, stärker diskriminiert werden, sowie weniger Möglichkeiten haben. Gruppen wie ethnische Minderheiten, Migranten und Flüchtlinge, Mädchen, LGBTQI-Menschen, junge Menschen, die vor sozialen oder wirtschaftlichen Herausforderungen im Leben stehen. In dieser Hinsicht muss ein besonderes Augenmerk auf junge Menschen gelegt werden, die nicht berufstätig sind oder in Bildung oder Ausbildung sind (NEETs). Das bedeutet auch, dass es spezielle Maßnahmen (oder Ideen) geben sollte, um diese Gruppen dabei zu unterstützen, sich stärker in den Dialog einzubringen und ihr Standpunkt zu vertreten.

Im Jahr 2017 lag die Quote der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten jungen Menschen im Alter von 16-29 Jahren in der EU-28 bei 27,7 %, was etwa 21,8 Millionen jungen Menschen entspricht (Eurostat). Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft wird nach wie vor als die am weitesten verbreitete Form von Vorurteilen in der EU angesehen (64 %), gefolgt von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Ausrichtung (58 %), der Geschlechtsidentität (56 %), der Religion (50 %), einer Behinderung (50 %). Befragte, die sich selbst als Teil einer Minderheit in Bezug auf eine Behinderung beschreiben (37 %) und diejenigen, die sagen, dass sie einer Minderheit in Bezug auf die sexuelle Ausrichtung (32 %) oder einer ethnischen Minderheit (30 %) angehören, geben am ehesten an, dass sie schon mal diskriminiert wurden (Eurobarometer 2015).

Die EU-Charta der Grundrechte, Artikel 21, Nicht-Diskriminierung: "Jede Diskriminierung, insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der ethnischen oder sozialen Herkunft, der genetischen Merkmale, der Sprache, der Religion oder der Weltanschauung, der politischen oder sonstigen Anschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung ist verboten."

Das derzeitige Gefühl vieler junger Menschen ist es, dass sie sich kein Gehör verschaffen können und daher aufgrund fehlender Privilegien und Möglichkeiten nicht als Teil der Gesellschaft angesehen werden. Diese Wahrnehmung kann durch inklusive Jugendbeteiligungsstrukturen und -projekte verändert werden, die es benachteiligten Jugendlichen (weniger privilegiert oder mit weniger Chancen) ermöglichen, gehört zu werden und in ihren Gemeinschaften aktiv zu werden.

Die Ansprache, Befähigung / Empowerment und Einbeziehung dieser Jugendgruppen kann die lokale Gemeinschaft verändern und langfristige Lösungen für die Probleme bieten, die durch Marginalisierung, Diskriminierung und Armut entstehen.

Weiterführende Ressourcen:

Europäische Kommission gegen Diskriminierung und Intoleranz (Europarat). Sie können die Ländermonitoring-Berichte [hier](https://www.coe.int/en/web/european-commission-against-racism-and-intolerance/country-monitoring) herunterladen: <https://www.coe.int/en/web/european-commission-against-racism-and-intolerance/country-monitoring>

Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, Fundamental Rights Report 2018: <https://fra.europa.eu/en/publications-and-resources/publications/annual-reports/fundamental-rights-2018>

Die finnische Roma-Jugendpolitik zeigt, wie man Armut und Diskriminierung in einer benachteiligten Gruppe angehen kann. <https://stm.fi/en/participation-roma>

Ending Youth Homelessness: Human Rights Guide (veröffentlicht von FEANTSA).

Er kann hier heruntergeladen werden:

<https://www.feantsa.org/en/report/2016/12/07/youth?bcParent=27>

Sie können verschiedene Publikationen zum Thema Inklusion von der SALTO-Inklusions-Website herunterladen:

- Urban Solutions / Erschließung der Talente der städtischen Jugend
- Wertschätzung des Unterschieds
- Junge Menschen und Extremismus

<https://www.salto-youth.net/rc/inclusion/inclusionpublications/>

Sie können die Strategie für Inklusion und Vielfalt des Programms Erasmus+ hier herunterladen: <https://www.salto-youth.net/rc/inclusion/inclusionstrategy/aboutid/>

8 Schritte zur inklusiven Jugendarbeit (ein ausgezeichnetes Toolkit, das vom National Youth Council of Ireland veröffentlicht wurde). Es kann hier heruntergeladen werden: <http://www.youth.ie/nyci/8-Steps-Inclusive-Youthwork>

Die globale Aktion zur Förderung der Geschlechtergleichstellung: <https://dayofthegirl.globalgoals.org/>

3. Pädagogische Werkzeuge / Tools zum Thema Diskriminierung und Inklusion in Jugendgruppen

Mehrere pädagogische Übungen zu verschiedenen Themen finden Sie hier: <https://www.throughsport.eu/resources/>

Ebenso sind folgende Handbücher zu Themen wie Inklusion, LGBTQI, Behinderung und aktive Bürgerschaft sehr empfehlenswert:

1. Move and Learn Handbuch - allgemeine Inklusion
2. Outsport Toolkit - im LGBTQI Bereich
3. Freiwilligenarbeit im Sport - mit Bezug auf Thema Behinderung
4. Toolkit "Sport für aktive Bürgerschaft"

Überblick über das Schulungsmodul / Trainingskurs

Ein idealer Trainingskurs für Trainer/-innen und Sportlehrer/-innen (30 Stunden - 3 volle Tage, oder auch es kann auf 4 Tage verteilt werden).

Sitzungen besteht aus zwei Modulen und einer Pause dazwischen (Module A und B, die 90 Minuten lang sind).

Session 1

A) Einführung, um die Teilnehmer/-innen, Trainer/-innen das Programm, die Methodik, die Ziele und den Inhalt des Trainingskurses vorzustellen. Sie können auch die Erwartungen der Teilnehmer/-innen abfragen und sie auf sensible Themen vorbereiten.

B) Präsentation des Ansatzes Bildung durch Sport, basierend auf dem ersten Teil dieses Schulungsmoduls (bitte sehen Sie Seite 1). Vorgeschlagene Übung: Bilden

Sie zwei Teams und lassen Sie die Teilnehmende eine beliebige Mannschaftssportart mit einem Ball spielen. In den ersten 10 Minuten instruieren Sie die Teilnehmenden über die Technik und Leistung und motivieren sie zu gewinnen. In den zweiten 10 Minuten lassen Sie die Teilnehmenden spielen und danach setzen sie sich zusammen, um zu diskutieren, wie dieser Sport ihre Fähigkeiten, ihr Verhalten und ihre Gesundheit verbessern kann. In den dritten 10 Minuten geben Sie den Teilnehmenden Rollenkarten (mit verschiedenen sozialen Hintergründen) und bitten sie entsprechend das Spiel zu spielen. Nach dem Spiel folgt die Diskussion mit den Teilnehmenden, wie das Spiel war, wie es sich verändert hat. Am Ende können Sie eine Nachbesprechung der gesamten Einheit durchführen und über die Ansätze Bildung für, im und durch Sport diskutieren.

Session 2

- A) Präsentation über Inklusion und die verschiedenen gefährdeten Gruppen, basierend auf dem Teil 2 (bitte sehen Sie Seite 4). Leiten Sie ein Brainstorming ein, um zu diskutieren, warum Inklusion für die gesamte Gesellschaft und für den Sport wichtig ist.
- B) Nachdem stellen Sie die Menschenrechte auf der Grundlage des ersten Kapitels des [Kompass-Handbuchs](#) vor und diskutieren Sie, warum die Teilnahme am Sport auch ein Grundrecht ist. Zudem stellen Sie den Teilnehmenden eine Frage: wer hat einen leichten und wer keinen oder wenig Zugang zu sportlichen Aktivitäten? Anleitung des Spiels "Spiel für dein Recht auf Gesundheit / Play for your Right to Health " aus dem Toolkit „Sport für aktive Bürgerschaft“ (Seiten 27-29).

Session 3

- A) Diskussionsfrage: Was macht eine/n inklusiven Trainer/-in und Sportlehrer/-in aus? Welche Art von Kompetenzen werden benötigt für einen Sportpädagogen, um inklusiv zu arbeiten und sein Sportteam inklusiv zu gestalten? Welche sind die Herausforderungen, um in der Schule oder im Sportverein inklusiv zu arbeiten? Diskutieren Sie mit der Gruppe und sammeln Sie Ideen und schreiben Sie die am Flipchart auf.
- B) Anleitung der Übung IV.6. „Basketball als Mittel zur Kommunikation“ aus dem Handbuch Move and Learn (Seite 49). Diskussion über die verschiedenen Trainerstile und wie wichtig die Persönlichkeit des/ der Trainers/-in ist.

Session 4

- A) Ein sensibles Themenfeld: LGBTQI. Präsentieren Sie einige wichtige Aspekte der LGBTQI Themen, basierend auf dem vierten Kapitel des Outsport Toolkits.
- B) Wählen Sie eine von den fünf Übungen aus dem Outsport Toolkit aus und leiten es an.

Session 5

- A) Sehen Sie sich alle Übungen aus den vier empfohlenen Handbüchern an und wählen Sie eine Übung Ihrer Wahl und Präferenz aus. Passen Sie diese an die

teilnehmende Gruppe von Trainern/-innen Sportlehrern/-innen an und fragen Sie die Teilnehmenden nach ihren Prioritäten nach. (Sie können auch zu Beginn des Trainingskurses einige Freiwillige fragen, ob sie am letzten Tag des Trainingskurses ausgewählte Übung vorbereiten und anleiten könnten).

- B) Führen Sie gründliche pädagogische Nachbesprechungen / Evaluation der Übungen durch und diskutieren mit den Teilnehmenden, wie sie die ausgewählten Übungen umsetzen würden. Besprechen Sie auch die Herausforderungen und die Variationen der Übungen, die sich die Teilnehmenden vorstellen können. Bitten Sie die Teilnehmenden, über ihren eigenen Arbeitsalltag nachzudenken und wie sie diese Übungen mit einer Jugendgruppe umsetzen könnten.

Session 6

- A) Diskussion / Schlussfolgerung und Auswertung des Trainingskurses mit den Teilnehmenden (Online-Formulare oder einige interaktive Übungen)